

auf.

re. * *

tion

ch.

„Cäcilie“

er aus Rheinh.

ria (Empfänger)

her (zur Rose)

rt,

fung, Opernsänger vom

es Herrn Musikdirektors

von M. Neumann.

von G. Knechtel.

von J. Schwarz.

von J. Schwarz.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

von M. Rubin.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

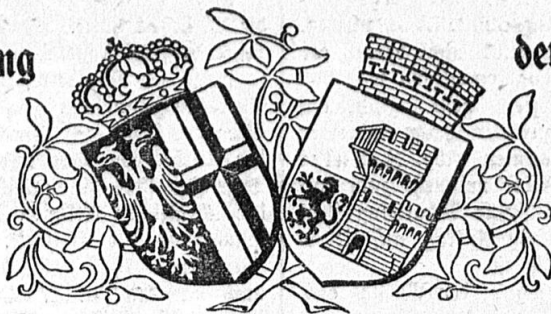
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mt. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 488.

Dienstag, 9. Dezember 1902. (Leocadia, Valeria.)

29. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 5. Dezember.

Δ Zimmer nobel. Das Organ der Düssel-dorfer und Neußer Socialdemokraten, die „Volkzeitung“, bringt in ihrer Donnerstags-Nummer folgende geschmackvolle Auslassung:

„Raubgefindel.“ Der Umsturz im Reichstag muß auch die letzten aus dem Proletariat zum geistigen Kampf gegen das freche Raubgefindel in den Reihen der vom Centrum unterstützten konservativen und liberalen Parteien veranlassen.

Es muß doch ein eigenartiges Vergnügen sein, an der Seite von Leuten solch nobler Tonart gegen das Centrum zu kämpfen. Sollte nicht doch der Kaiser recht haben, wenn er zu Breslau wiederholte, was er schon in Essen ausgesprochen, nämlich:

„Mit solchen Menschen könnt und dürft Ihr als ehrliche Männer nicht mehr zu thun haben und nicht mehr von ihnen Gutes hoffen.“

Wir wollen sehen, ob die Herren, die früher die Vaterlandsliebe oft ganz allein gepachtet zu haben glaubten auch heute noch den kaiserlichen Worten handeln!

*** Ueber Nietzsche, den Nihilistenphilosophen,** der liberalen Jugend, hat jüngst ein Herr Dr. Hornes in Bonn Vorträge gehalten. Der „Bonner Generalanzeiger“ berichtet über den letzten wie folgt:

Die Nietzsche-Vorträge wurden gestern von Dr. Hornes mit dem Kapitel der Umwertung aller Werte“ abgeschlossen. Nietzsche will, wie dargelegt, den heutigen Menschen zu einer höheren

Gattung, zum Uebermenschen, entwickeln. Die „Umwertung“ bedeutet weiter nichts, als den Weg, der zu diesem Ziele führen soll. In der Natur gibt es nur eine Moral: die des schonungslossten unablässigen Kampfes. Hier gibt es Sieger und Besiegte. Der Starke triumphiert und der Schwache geht zu Grunde. In der Natur gibt es keine Gnade. Das ist nach Nietzsche auch die für die Menschheit selbstverständliche Anschauung. Im schroffsten Gegensatz steht die des Christentums. Sie lehrt uns Schonung und Barmherzigkeit, Milde und Aufopferung. Sie legt dem Starke ein stärkeres Band an und hindert ihn an der Unterdrückung und so an der Entfaltung seiner Kräfte.

Die ursprüngliche Moral habe nach das Hellenentum und das Römerthum, als es auf der Höhe seiner Kultur stand, gehabt. Als die Kultur von Hellas und Rom greisenhaft — decadent würden wir heute sagen — geworden war, da nahm sie willfährig eine greisenhaft schwache Lehre in sich auf, die da von Schonung und Erbarmen redete. Der Schwache hatte kein Evangelium, das heißt das, das ihn über das Dasein hinweghelfen konnte, dem Starke aufgedrängt. Der Sklaven-Aufstand in der Moral war angebrochen. Auf der Weltbühne erschienen die Germanen, ein kraftstrotzendes ursprüngliches Naturvolk. Sie legten die antike Welt hinweg, nahmen aber von der antiken Kultur eine Reihe Gedanken und Begriffe unerschütterlich in sich auf; so denn auch das Christentum. Das ganze christliche Mittelalter erscheint Nietzsche als eine tiefe, traurige Nacht, als ein Kloster, ein Zuchthaus. Die Renaissance kam, ein Lichtschimmer, der bald wieder verblähte. Erst der Anfang des 19. Jahrhunderts brachte uns eine zweite endgültige Nacht zur Hölle, zur Naturmoral. Die Morgenröthe einer besseren Zeit habe schon in Goethe geschienen; der Mann aber, der

den Vorhang gänzlich von der Sonne riß, der der im Pessimismus und Schwäche erstarrten Menschheit ein Wegweiser wurde zu ihrer Ursprünglichkeit, sei Nietzsche gewesen.

Das ist auch dem „Bonner Generalanzeiger“ zu stark und er macht dazu die Bemerkung:

Ohne weiteres Eingehen auf die materielle Wichtigkeit der hornes'schen Thesen sei nur auf einen Punkt hingewiesen, an dem seine Vorträge offensichtlich trauten. Hornes erklärt Nietzsche ausschließlich aus seinen Werken, ohne im Geringsten auf seinen Lebenslauf, seine Persönlichkeit einzugehen. Nietzsches Leben aber war eine ungeheure Ironie, eine Caricatur seiner Lehre. Der Mann, der die Herrenmoral aufstellte, war kein Sieger im Kampfe des Daseins, er war der Schwächste einer. Als er, „Also sprach Zarathustra“, sein größtes Werk, schrieb, in ihm den Christengott von seinem Throne stoßen wollte, da führte er ein schmerzliches, einsiedlerisches Leben und seine einzige Sorge war, daß ihm eine bettlerhafte Pension, die ihm die Schweiz ausgezahlt hatte, nicht entzogen würde. Und als ihn die Nacht des Wahnsinns umfing, erfuhr er gerade die Wohlthat einer Moral, die sich Deyer annimmt, die da mühevoll und beladen sind. Was Zarathustra sprach, wird vergehen — „Meine Worte werden nicht vergehen.“

Bravo! Aber welche Verwirrung dieser unglückliche Mann, besonders in den Köpfen der religiös-gebildeten und sich dann liberal gebärdenden Halbgebildeten anrichtet, ist tief traurig. Auf der einen Seite Nietzsches Herrenmoral auf der anderen revolutionäre sozialdemokratische und anarchische Propaganda, das ist in den gottentsetzten oberen und unteren Kreisen die Parole. Das ist zugleich das große, trostlose Elend unserer ganzen Zeit.

*** Anleihekredite des Reichs.** Die dem Reichstag vorgelegene Denkschrift über die Anleihekredite des Reichs ergibt, daß zur Zeit die noch verfügbaren Anleihekredite der Reichsregierung sich auf den Betrag von 112 209 518 Mt. belaufen. Es ist diese Summe verfügbar geblieben, nachdem im Januar 1902 eine 3 prozentige Anleihe im Nennbetrage von 115 Millionen Mt. begeben worden ist und außerdem 3 prozentige Anleihekredite im Nennbetrage von 2 850 000 Mt. an der Börse zum Kauf von 91,70 begeben worden sind. Die im Jahre 1902 realisierten 3 prozentigen Anleihen ergaben einen Durchschnittszins von 89,25 für das Reich. Im Ganzen beläuft sich gegenwärtig das 3 prozentige Schuldkapital des Reichs auf 1 493 500 000 Mt.

*** Der künftige Ausbau des Deutschen Landwirtschaftsraths** hat, wie bereits kurz erwähnt, sich am 1. Dezember einstimmig für die Regierungsvorlage im Sinne des Antrags v. Kardorff entschieden. Er hat erklärt, daß er „1. die niedrige Bindung der Getreidezölle, vor allem des Zolles für Weizen, 2. die Preisgabe der Bindung der Viehzölle, 3. die niedrige Verzollung für Gärtnerei-Erzeugnisse, 4. die verhältnismäßig zu hohe Bemessung einiger Industriezölle und namentlich 5. die Freilassung des Zeitpunktes, mit welchem das Zolltarifgesetz in Kraft tritt, für bedauerlich im landwirtschaftlichen Interesse hält.“ Andererseits betrachtet der Ausschuss als „sehr wertvolle“ Verbesserungen „namentlich 1. die Erhöhung des Generaltarifs für fast alle Erzeugnisse der Landwirtschaft; 2. die Einführung von Werthzöllen für Pferde; 5. die Einführung von Gewerbesteuerzöllen für alle anderen Viehgattungen; 4. die Einführung von Ursprungs-



Weihnachts-Ausverkauf



verbunden mit einer
sehenswerten.

Ausstellung

praktischer u. schöner
Festgeschenke:

Büffets
Trumeaux
Salon-Garnituren
Schreibtische
Servirtische
Staffeleien
Bauernische
Rauchtische
Spieltische
Nähtische
Garderobenständer
Bücherschränke
Pancelbrotter
Notenständer
Truhen
Schreibtische
Schaukelstühle
Klavierstühle
Cigarrenschränke
Salonsäulen.

Pelz-Colliers u. Muffen
Prachtvolle Winter-Blusen
Seidene u. wollene Unterröcke
Damenhüte, Kinderhüte
Knaben-Paletots
Knaben-Anzüge
Schlafrocke, Reisedecken
Schirme, Gamaschen
Handschuhe, Cravatten
Loden-Joppen
Herren-Paletots
Herren-Wäsche
Buxkin-Reste

Damen-Confection
Kinder-Confection
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche
Baby-Sachen
Strümpfe u. Socken
Winter-Hauben
Tepiche, Portiären, Tischdecken
Sophakissen, Schlummerrollen
Bettvorlagen, Gardinen
Gobelins
Taschentücher u. Tischläufer
Kleiderstoff-Reste

Preis-Ermässigung

auf alle Artikel, auch auf die hier nicht aufgeführten, ist

so bedeutend,

dass meiner hochgeschätzten Kundschaft die

günstigste Gelegenheit

zu einem

äusserst vortheilhaften

Weihnachts-Einkauf

geboten wird.

Gründung:
1804.

Rud. van Endert,

Neuss, Markt.

Düsseldorf,

Königsplatz- u. Marienstr.-Ecke.

zeugnissen; 5. die wesentliche Beschränkung der gemischten Privattransaktionen; 6. die Aufhebung aller Zollrechte bei der Einfuhr von Getreide; 7. die sofortige Gültigkeit der Einfuhrzölle bei der Einfuhr von Getreide. Hiernach würde der Ausschuss der Landwirtschaftsräte ein vollständiges Scheitern der Zolltarifreform als das größere Übel betrachten, ganz abgesehen von den schweren Gefahren, welche ein Sieg der Sozialdemokratie in diesem Kampf heraufbeschwören müßte. Der Ausschuss drückt schließlich die Hoffnung aus, daß die Kündigung der geltenden Handelsverträge so rechtzeitig erfolgen wird, daß die deutsche Landwirtschaft vor einer Verlängerung dieser Verträge über den 1. Januar 1904 hinaus unter allen Umständen bewahrt bleibt.

*** Köln, 8. Dezember.** Am Montag, den 22. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, wird der Provinzial-Ausschuß der rheinischen Centrumpartei in Köln zusammentreten. Es sollen die aus den 35 rheinischen Reichstagswahlkreisen eingegangenen Berichte über den Stand der Parteioorganisation durchgeprochen und im Anschluß daran eine Reihe wichtiger Organisationsfragen behandelt werden. Auch die politische Gesamtlage der Partei wird zur Erörterung gelangen.

*** Politisches Alerlei.** Wenn gleich die Verhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts noch nicht völlig abgeschlossen sind, so läßt sich doch schon jetzt ein Bild von der Gestaltung des nächstjährigen preussischen Etats gewinnen. Wie offiziell gemeldet wird, dürfte zur Balancierung desselben mit einer erheblichen Anleihe zu rechnen sein. Die Neue Politische Korrespondenz theilt mit, daß der Präsident des Herrenhauses, Frhr. v. Mantuffel, einen erheblichen Antheil an dem Zustandekommen des Kompromisses beim Zolltarif gehabt habe. Freiherr von Mantuffel, der sich über die Schwierigkeiten der inneren Lage und die Gefahren, welche ein Bruch mit der Regierung für die konservative Partei bedeute, vollständig klar gewesen sei, habe seiner Zeit mehrere Konferenzen mit dem Reichskanzler gehabt, in denen die Grundzüge des Kompromisses festgelegt wurden.

Frankreich.

*** Paris, 6. Dez.** Nach heftigen Szenen, wobei Nationalisten und Sozialisten handgreiflich wurden, wurde die Kammer geschlossen. In Sachen der Humbert-Affaire wurde dem Justizminister ein Vertrauensvotum zu Theil.

Rußland.

*** St. Petersburg, 6. Dez.** Der römisch-katholische Bischof Mgr. Jwienowicz wurde im Februar d. J. wegen Verhöhnung seiner Gemeinde gegen die russische Staatskirche seines Amtes entsetzt und aus Wilna nach Lwow verbannt. Der Fall erregte damals großes Aufsehen. Mgr. Jwienowicz ist jetzt laut der „Frk. Ztg.“ zum Bischof von Sandomir an der Weichsel ernannt worden. Man erblickt in dieser Ernennung ein Entgegenkommen gegen die Kurie.

Parlamentarisches.

*** Geschäftsordnungscommission.** Der zweite Vizepräsident des Reichstages, Büßing, ist aus der Geschäftsordnungscommission, deren Mitglied er war,

ausgeschlossen. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß er nach den vielen Reibereien mit den Sozialdemokraten bei den Geschäftsordnungsdebatten es vorgezogen hat, nicht mehr Mitglied einer Kommission zu sein, deren Vorsitzender der Abg. Singer ist. Die in der Presse geäußerte Vermuthung, Abg. Singer würde nach den Vorgängen am 4. Dezember, die seinen Ausschluß zur Folge hatten, nicht mehr Vorsitzender der Geschäftsordnungscommission bleiben, bestätigt sich nicht. Singer denkt nicht daran, abzudanken. Die Geschäftsordnungscommission war von dem Vorsitzenden, Abg. Singer, ursprünglich auf Dienstag, den 9. Dezember, zur Berathung einberufen worden; auf Wunsch des Referenten, Abg. Behner (Centrum), ist der 10. Dezember nunmehr zum Zusammentritt gewählt worden. Zur Berathung steht die Frage, in welchen Fällen ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zulässig ist. Zugewiesen hat Herr Singer den Vorsitz doch niedergelegt.

Rheinland-Westfalen.

*** Neuß, 9. Dezember.**

*** Herrn Gymnasialdirektor a. D. Dr. Lüding** sind aus Anlaß seines 50jährigen Doktorjubiläums von allen Seiten die ehrenvollen und liebevollsten Kundgebungen zugekommen, entsprechend seinem segensreichen Wirken, das er in Amt und Würden ausgeübt, und das er auch als ein in otium cum honore nie ruhender Gelehrter fortgepflanzt. Vergangenen Samstag und die beiden folgenden Tage wechselten die Besuche seitens der Stadterwaltung, des Kgl. Gymnasiums, des Kirchenvorstandes von St. Quirin, dessen Mitglied er ist, des Alterthumsvereins und vieler lieber Freunde und Verehrer ab. In besonders herzlicher Weise hatte auch der neugewählte hochw. Herr Erzbischof Dr. Fischer des Jubilars in einem Schreiben gedacht. Ebenso hatte das Provinzial-Schulcollegium zum festlichen Erinnerungstage seine Glückwünsche entboten. Mögen die am Tage geäußerten Segenswünsche bei Gott dem Herrn, der den Geschicken des Menschen gebietet, freundliches Erfüllen finden und ein für unsern Vaterländischen Chronisten glückliches ad multos annos gewähren!

*** Der Plus-Berein** verfügte in seiner gestrigen Versammlung über eine zahlreiche Zuhörerschaft. Es ist dies um so anerkennenswerther, als viele Mitglieder durch Dienst und Arbeit abgehalten waren. Nachdem die Tagung mit einem Psalmspruch eröffnet, ertheilte der Gesangschor darauf mit einem wohlgeklungenen Vortrage. Mit freudigem Beifall begrüßt bestieg alsdann Herr Landtagsabgeordneter Eduard Fuchs die Tribüne und zeichnete den Kampf gegen die katholische Kirche, wie er unsere Tage durchdringt. Man sagt heute, den religiösen Katholizismus wolle man dulden, aber den politischen wolle man bekämpfen. Das heißt mit andern Worten, katholische Prinzipien sollen nicht in die Politik übertragen werden. Nun haben wir aber nicht nur eine Religion, die für das Haus berechnet ist, sondern für das ganze, auch des öffentlichen Leben. Auch im Staatsleben läßt sich Gott, und damit die Religion nicht ausschalten, denn gerade das gesellschaftliche Gebilde ist ein Werk Gottes. Daher ist auch der Staat an die Gebote des Schöpfers gebunden, von den er seine ganze Autorität hat.

Auch bei den Gegnern ist die religiöse oder irreligiöse Anschauung grundlegend für ihre politischen Handeln. So sehen wir bei den Sozialdemokraten die Loslösung von allem Gottesbegriff, von einem Leben der andern Welt, überall grundlegend für das ganze wirtschaftliche Programm. Nicht anders ist es bei den Herrn, die den Unglauben in Fraß und Glacehandlungen vertreten.

Redner geht alsdann über zu den Vorgängen

im deutschen Reichstage, wo die Leute, welche das Volkrecht stets im Munde führen, die Mehrheit der Volksvertreter verweigerten wollen. Redefreiheit steht groß in ihrem Programm, sie selbst reden auch, nur um die Zeit zu vertreiben, 4 Stunden lang, während sie den Abg. Behner einfach niederstrecken. So macht es schon die Sozialdemokratie in der Minorität, was würde zu erwarten sein, wenn sie einmal die Mehrheit hätte. Das ist die alte Erfahrung, die Lehre der Geschichte, daß die Gelben, die die Freiheit so stolz im Munde führen, sich zu den größten Tyrannen entwickeln. Die Loslösung vom christlichen Glauben führt zur Knechtung. Die größten Feinde der Kirche, von Nero und Diocletian bis auf unsere Tage sind stets die größten Tyrannen gewesen. Mit der christlichen Religion fällt die beste Hoch- und Wachstums der Freiheit. Gott ist das Ziel des Menschen, deshalb muß sich alles nach diesem richten auch in der Politik. Hier scheiden sich in letzter Instanz die Geister. Gottlos gibt es noch viele, welche sich als Christen auch im politischen Leben betheiligen. Mächtiger als je blüht die Kirche, kraftvoller als je tritt der Nachfolger des Hl. Petrus der Welt entgegen.

Heute ein Kaiser an der Spitze des deutschen Reiches, der immer wieder seine christliche Gesinnung vor allen Menschen documentirt. Treuen wir uns dieser christlichen Regungen auf allen Gebieten, arbeiten wir mit am Werke Gottes! Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des begeisterten Redners.

Herr Präses Kaplan Goenen dankte in warmen Worten und forderte die Mitglieder auf die Treue zu den christlichen Prinzipien auch im politischen Leben zu wahren.

Die Versammlung beendete sich zum Schluß zu folgenden Resolutionen.

„Neber 300 Männer im Plus-Berein versammelt, dankten der Centrumsfraktion des Reichstages für ihr, die ausgleichende Gerechtigkeit wahrendes, das Interesse aller Stände fördernden Wirken in der Reichstags sowie für die mannigfache Vertiefung der Ehre der deutschen Volksvertretung.“

*** Der Männergesangsverein Cäcilia** hatte zu dem gestrigen Concert ein interessantes Programm zusammengestellt. Als Solisten hatte der Verein Herrn Clemens Kaufung vom Stadtheater in Düsseldorf und Herrn Musikdirektor Robert Kaugs aus Krefeld gewonnen. Herr Kaufung sang im ersten Theile die Kewische Ballade „Tom der Reimer“ und im zweiten Theile „Tannhäusers Ruhezählung“ aus Tannhäuser. Das dramatische Gedränge beider Lieder brachte der Künstler entschieden zum Ausdruck. Seine auch in den hohen Lagen weitklingende Stimme paßte er dem Charakter der Dichtung mit großer Sicherheit an. Bei dem im zweiten Theile gesungenen Liede „Die beiden Grenadiere“ von Schumann erlaubte er sich aber Freiheiten, deren Berechtigung wohl starken Zweifel begegnen dürften. Der großartigste Beifall, der ihm geshenbet wurde und ihn zu einer Zugabe, „Wanderlied“ von Schumann, bewogte, darf ihn darüber nicht hinwegtäuschen. Das mit großer Liebe von ihm componirte und vorgebrachte Lied „Meinzauber“ wurde vom Publikum ebenfalls dankbar aufgenommen.

Herr Musikdirektor Kaugs spielte im ersten Theile die Klaphodie in H-moll Nr. 1 von Brahms, Romane in Es von Schubert und Walzerstücke von Liszt. Das gefühlvolle und von diesen drei Stücken war die Brahms'sche Klaphodie. Sein musikalischer Vortrag der einzelnen führenden Sätze stets deutlich herausbrachte, trug viel zum Verständnisse des Stüdes bei. Eine ganz bedeutende und seine Technik bewies der Künstler bei dem letzten Vortrage „Klaphodie“ von Moszkowsky. Auch von ihm verlangte das Publikum eine Zugabe. Er spielte eine Nocturne in Es von Chopin. Herr Kaugs hatte auch die Begleitung der Lieder des Herrn Kaufung übernommen. Er folgte diesem Herrn auch bei seinen Capricen mit ganz außerordentlicher

Gewandtheit und bewachte stets die notwendige Zurückhaltung.

Der Dirigent des Männergesangsvereins „Cäcilia“, Herr Musikdirektor M. Müller aus Rheide, muß ganz besonders dafür gelobt werden, daß er bei der Wahl der Chöre nur solche Sachen nahm, denen die Sänger auch das nötige Verständniß entgegenbringen konnten. Seine langjährige Praxis wird ihm hier schon der richtige Wegweiser gewesen sein. Jedes Lied war ein Treffer. Die ständige Sängerschaft war auch im Ganzen gut geschult und brachte die Einfälle mit großer Sicherheit. Davon gab namentlich der letzte, überaus lustige Chor „Das allerletzte Mänslein“ von Altenhofer ein bezauberndes Zeugniß.

Mit dem Erfolge des Concertes darf die „Cäcilia“ ganz zufrieden sein. Ihre Bestrebungen finden in der Bürgererschaft vollste Würdigung und Unterstützung, war doch der große Saal fast ganz von Zuhörern gefüllt.

*** Auf dem Reichstag** des Kreisriegerverbandes Neuß, der gestern Nachmittag im Saale von Vinc. Müller stattfand, waren von 27 Vereinen, 26 durch 61 stimmberechtigte Mitglieder vertreten. Der Vorsitzende, Herr Th. Fleckenberg, warf einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres, besonders den Friedensschluß mit China, das Vorgehen des „Panther“ bei Kaiti und die Verwickelungen mit Venezuela. Aber nicht nur im Auslande auch im Inlande sorgte der Kaiser dafür, daß jeder zu seinem Rechte komme. Er wolle auf die herrliche Rede des Kaisers in Essen hin, die mit der von Breslau ein wertvolles Dokument bilde. Die Kreisvereine müßten mit dafür sorgen, daß diese Kundgebungen in den weitesten Kreisen bekannt würden. Jede Gelegenheit müsse wahrgenommen werden um auf das Verbotliche der socialistischen Lehren hinzuwirken. In das zum Schluß auf den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Der Vorsitzende begrüßte dann die Abgeordneten der verschiedenen Vereine, besonders die Herren Offiziere des Bezirkskommandos, Herr Bezirkskommandant Oberstleutnant Witten war aus Gesundheitsrücksichten am Erscheinen verhindert. Nach dem Geschäftsbericht gebühren dem Kreisverbande 2463 Mitglieder, 350 mehr als im Vorjahre an. Der Kassenvorbericht ermittelte für den erkannten Kassier Herr Th. Lazarus, Herr Bürgermeister Wiedenbrüggen-Kaatz. Die Einnahmen betrugen 1467 Mk., als Bestand blieben 690 Mk. übrig, worunter sich die 600 Mk. befanden, welche dem Kreisverband bei Auflösung des Gauverbandes aus dessen Kasse zufließen. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Herr Fleckenberg berichtete eingehend über die Hospitalkaufverpflichtung, die Sätze des Vertrags mit der Frankfurter Unfallversicherungsgesellschaft würden demnachst noch Ermäßigung erfahren. Sehr warm wurde auch von ihm der Beitrag zur Sterbekasse und zur Festanleihe für die Kriegervollstehrer empfohlen. Die „Festpost“ ist eingegangen und erscheint an der Stelle die „Parole“ zweimal wöchentlich. Für Abhaltung des Jahresfestes wurde Holzhelm bestimmt. Vorträge eines Quartetts des Männergesangsvereins „Cäcilia“ wurden mit vielem Beifall aufgenommen.

*** Der Vorwinter** hält mit seinem strengen Frost an, doch ist die Temperatur in den letzten Tagen etwas gestiegen. Die beiden letzten Nächte war 5 Grad unter Null der tiefste Stand des Quecksilbers, heute Morgen 7 Uhr haben wir noch 3 Grad. Das Barometer ist fast gefallen.

*** Die Ponte bei Hamm** ist wegen Eisgang außer Betrieb gesetzt.

*** Die Schiffsahrt auf dem Rhein** ist wegen Eisganges geschlossen. Die Schiffschiffe bei Köln ist gestern ausgefahren worden. Der Personenverkehr auf dem Eisenbahn-Projekt Bonn-Oberkassel ist eingestellt. Von Bingen wird schwerer Eisgang gemeldet.

gafant zurück, daß die eine würdige Schülerin des genialen Lehrers sind. „Nun ja, ich spiele, man gewinnt durch fleißiges Ueben eine gewisse mechanische Fertigkeit. Doch mehr drängt es mich zur Composition.“ „Zu komponiren?“ fragte er erstaunt. „Warum sollte ich nicht? Oder liegt die Fähigkeit des musikalischen Schaffens nur bei den Männern? Müßte ich wesentlich Sache der Gefühls- und nicht der Vernunft sein? Man hat ja ein hartes Empfindungsleben nach, so ist ihnen auch die Befähigung zum Hervordringen bedeutender musikalischer Schöpfungen nicht zu bestreiten.“

„Zweifellos besitzen Frauen eine außerordentliche Tiefe der Empfindung,“ warf Schischkin ein, „und gerade darum beschäftigen sich so viele von ihnen mit Musik. Aber beim komponiren muß die Empfindung korrigirt werden durch den Verstand, der auf Grund eingehender Studien zur musikalischen Erkenntniß gelangt ist.“

„So werden wir also Gewisheit haben,“ fuhr Schischkin mit grüßlicher Unverwundlichkeit fort, „Fräulein Popowa in nächster Zeit als einen Stern auf dem Gebiete musikalischer Composition feiern zu dürfen. Ich werde sicherlich der erste sein, der ihm begeistert huldigt.“ „Schmeichelt!“ lachte sie, während ihre schlanken Finger in die Tasten griffen.

Nach einem kurzen Präambel zogen die gewaltigen Töne einer Beethoven-Sonate dahin. (Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

* Schul-Geschuldigungszettel. 30. befehle, daß meine Tochter Emma wegen Kopfschmerzen die Weltgeschichte nicht gemacht hat. * Erklärt. Galt: „Donnerwetter, die Portion ist aber gewaltig klein!“ — Piccolo: „Ja, wissen Sie, wir fochen nämlich jetzt auf 'm Sparherd!“

Kinder des Ostens.

Original-Roman von Georg Büß.

(Nachdruck verboten.)

„So, nun sehen Sie sich die Geschichte an!“ Alle gruppirteten sich neugierig um das Instrument und horchten den Erklärungen. Beim Druck auf eine Taste wurde unter dem Aufstehen blauer Funken sofort ein überaus schönher Ton hörbar, der gewissermaßen wie jener einer Axtschärfe klang und erst vernehmbar, als die Taste in ihren früheren Zustand zurückkehrte. Gezieltene Akkorde tauchten wie eine Kombination von Cello-, Horn- und Flötenklängen dahin. Als der Bass einfiel, schienen die wichtigsten, tiefen Töne einer Orgel zu ertönen. Und nun folgte ein machtvoll und so reich klingendes Musikstück.

„Nun bin ich kein so geübter Pianist, um Ihnen mein Elektrophon in seiner vollen Schönheit vorführen zu können,“ bedauerte Popow. „Will einer der Herren vielleicht statt meiner versuchen?“

„Am besten würde es sein,“ rief Kalujsch, „wenn Sie Fräulein Milica bewegen könnten, uns von den Vorzügen der Erfindung zu überzeugen.“ „Och, wie ich weiß, das Instrument auszusprechen!“

„Nun meine Schwester zu Hause ist und Lust hat zu spielen — Damen haben ja ihre Launen — soll Ihr Wunsch erfüllt werden.“

Schnell schritt er zur Thür hinaus, während die Blickgeheimen gespannt auf das Erscheinen der Schönen Milica warteten.

Am Ende einer Zimmerstube blieb Popow vor ein Flügelthür stehen und klopfte. Als keine Antwort erfolgte, pochte er heftiger. Dann drückte er die Klinke nieder — aber die Thür war verschlossen.

„Diese fortwährenden Geheimnisse,“ schallte es arglos.

„Wer ist da?“ fragte eine weibliche Stimme.

„Nach auf, ich bin es! Kalujsch und einige andere Herren aus dem Klub haben mich beauftragt, um das Elektrophon zu hören. Sie lassen dich bitten, vorzutreten. Wichtiges steht auf dem Spiele — ich beschwöre dich, sofort zu kommen.“

Lautes Gähnen wurde hörbar. „Nicht eine einzige Stunde kann man ungestört sein,“ zankte die Stimme. „Es ist entsetzlich, wie mich dieser Mensch plagt.“

„Aber ich bitte dich,“ rief er während, „du wirst doch von der kleinen Gefälligkeit nicht lassen. Deine Rücksichtslosigkeit geht ins Grenzenlose!“

„Laß mich in Frieden,“ klang es zornig zurück. „Nein, ich lasse dich nicht in Frieden. Du mußt spielen!“

„Schon gut — schon gut — ich komme,“ hörte er eine unwillige Antwort, und gleichzeitig vernahm er ein Geräusch wie von raschenden Papieren.

„Sie wird von dem vielen Schreiben und Agitiren noch verrückt,“ murmelte er, seine Erregung niederkämpfend und zu den Gästen zurückkehrend.

„Nun?“ fragte Kalujsch, der am Instrument saß und sich mit einer Composition Tschalkowskys abmühte.

„Meine Schwester wird in wenigen Minuten erscheinen!“

„Ihre Erfindung ist großartig und hat mich überrascht,“ redete ihn, wie um Versöhnung bittend, Milica an. „Meine Erwartungen sind erhöht.“

Ich hielt inne, denn aller Augen wandten sich zur eben geöffneten Thür.

Auf der Schwelle stand eine elegante hohe Frauengestalt, die mit mühevoller Mühe die Anwesenden überflog. Aus den klaffenden Augen und den grauen Augen sprach ein ungewöhnliches Maß von Energie. Das üppige rothe Haar, das lose und malarisch-nachlässig um das schöne Haupt gelegt und hinten zu einem Knoten aufgewunden war, schimmerte in feinstem Glanze. Keine bläuliche Färbung, die von dem violetten Sammet

der falkenreichen Morgenwolke reflektierten, ruhte auf dem Antlitz und verliehen einen eigenartigen warmen Ton von höchstem Zauber. Ihre Rechte hielt mit gräßlicher Bewegung ein Epigramm zusammen, während ihre Linde, an der einfaß ein Brillant schimmerte, ein Rollenstiel trug. Etwas Stöckes lag in der ganzen Erscheinung, das Unterwerfung forderte und zu herrschen verlangte.

Kalujsch brach mühsam seinen Vortrag ab und sprang beiseite empor. „Fräulein Milica, die schönste und erwartete!“ begrüßte er, sich tief zum Handkuss niederbeugend. „Das ist vorzüglich!“ Auf ihr zustimmendes Nicken erwiderte er sich der Aufgabe mit vornehmer Grandezza. Unangenehm überraschte ihn, daß Lina so vertraut lächelte, als ob er seiner Vorstellung bedürfte.

„Ein bezauberndes Weib,“ räumte Lina in höchster Begeisterung Schischkin zu. „Brillante Figur und wahrhaft königliche Haltung!“ Das Feuer im Ausdruck ähnelte wie der Mäus!

„Ich sagte Ihnen ja, daß sie eine Schönheit ersten Ranges ist. Aber in ihrer Physiognomie liegt etwas Medusenhaftes, Graufames, Unheimliches. Frauen solcher Art sind gefährlich. Lassen Sie sich nur nicht in Flammen setzen, denn der Schluß ist — Achte!“

Der Arzt hüffelte verlegen, ohne den Blick von Popows Schwester abzuwenden. Er empfand Reiz gegen Kalujsch, der sie in eine längere Unterhaltung verwickelt hatte. „Ich habe von Ihrem hervorragenden Spiel gehört, mein Fräulein,“ fiel er ihm rückwärtslos in die Rede, „und darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie uns den Genuß Ihrer herrlichen Kunst gewähren. Dem Vortrage einer Mälerin auf einem Instrument zu lauschen, wie es Ihr Herr Bruder erfinden hat, muß doppelt schön sein.“

„Ich, eine Mälerin,“ spöttelte sie, während ihn ein prüfender Blick traf. „Nein, solchen Ehrenstitel mache ich mir nicht an. Zwar habe ich Klavierspielen vieles zu verdanken, aber etwas Rechtes vermochte er aus mir nicht zu machen.“

„Ihre Verschämtheit läßt vermuthen,“ aah er

dei. In B. Ralte das H. len liegt, ge. vielfach gel. und bei vo. Hülfe von a. posten werde. Mäntel. In den 7. Deze.

hahnhofe ist verkehr sowohl infolge Einst. geworden. A. passiren die nur mit gro. schiffigen Ver. hiesigen verke.

8404 von 2. Zug- und Lok. Mitlag auf M. Glabach. wurden besch. Niemand ver. wir nicht in.

statigendene erangen Tar. taubendverei. 1. Preis in.

Termin, bis zum ermäßig. kann, am 15. dann ab 20. sichtlich im J.

über die Gr. Gemeinde. Niederlass. mit selbstst. 2. Die Mut. mal aus ber. grundstück. Betrag der. Gelde entno. Herdt angele. Kapellengeme. auf das Ver. gemeinde nich. Kapellengeme. Beiträgen zu. freit.

Wid. diener ist es. fleckweise v. ner wurde. eine größere. Kiegel, geleit.

Wid. nahme von 1. nerzahl von 2. menden Vieh. rei Blittgen. 9 Schafe un. höste betragt.

am Sonntag. Vortrag des. stelle des chr. beiter gebildet.

baum 4.) hochbetagte un. Kottebaum am 17. M. Rottebaum der junge und Tübingen.

un. C. na. vo. mel.

Aale. Uno. In blau-weißes.

bei. In Berlin ist bei der anhaltenden kalten Kälte das Gelpfaster, das noch an verschiedenen Stellen liegt, gerissen, und auch die Asphaltflächen sind vielfach gekrümmt. Der Erdboden ist tief gefroren, und bei unüberwindlichen Arbeiten muß die Erde mit Hilfe von Koksöfen aufgetaut werden. Die Nachtstunden werden stündlich abgelöst und tragen doppelte Mäntel. In den Vogesen sind in der Nacht auf den 7. Dezember drei Personen erfroren.

Güter-Verkehr. Auf dem hiesigen Güterbahnhof ist seit voriger Woche der Güter-Durchgangsverkehr sowohl als auch der Lokalverkehr, wahrscheinlich infolge Einstellung der Schifffahrt außerordentlich stark gehoben. Hunderte von Güterwagen aller Gattungen passiren die hiesige Station und wurde der Verkehr nur mit großer Mühe durchgeführt. Dank der umsichtigen Leitung ist eine Verkehrs-Störung auf dem hiesigen verkehrsreichen Bahnhofe nicht eingetreten.

Gefahren-Alarm. Der Güterzug Nr. 8404 von Benslo nach Neuf, welcher durch Neuf Zug- und Lokomotivpersonal gefahren wird, ließ gestern Mittag auf Station Neuf mit einem Güterzug von M. Glabach zusammen. Lokomotive und einige Wagen wurden beschädigt, jedoch glücklicherweise vom Personal niemand verletzt. Wie der Unfall entstanden, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Sport. Auf der am 6. Dez. in Neuf stattgefundenen großen deutschen Briefkasten-Ausstellung errangen Tanten der Mitglieder des hiesigen Briefkastenvereins „Heimkehr“, Gebirg W. Linten, den 1. Preis in der 2. Klasse.

Ausstellung Düsseldorf. Die Ausstellungskommision macht im Angebotsheft bekannt, daß der Termin, bis zu welchem das amtliche Ausstellungswort zum ermäßigten Preise von 12 Mark bestellt werden kann, am 15. Dezember abläuft. Der Preis wird von dann ab 20 Mark betragen. Das Wort wird voransichtlich im März vollendet sein.

Herdt-Überfall. 8. Dec. Die Urkunde über die Errichtung einer selbstständigen Kapellengemeinde „Ober-Niederkassel“ lautet: 1. In Ober-Niederkassel, Pfarre Herdt, wird eine Kapellengemeinde mit selbstständiger Vermögensverwaltung errichtet. 2. Die Muttergemeinde Herdt ist verpflichtet, jedesmal aus dem Erlöse eines verkauften Kirchenfabrikgrundstückes, nachdem vorher der fünfzigprozentige Betrag der jeweiligen Pacht des Grundstückes dem Erlöse entnommen und zu Gunsten der Mutterpfarre Herdt angelegt ist, 30 pCt. der Restsumme der neuen Kapellengemeinde auszugeben. 3. Weitere Ansprüche auf das Vermögen der Mutterpfarre werden der Filialgemeinde nicht zuerkannt. Die Mitglieder der neuen Kapellengemeinde sind aber auch von der Leistung von Beiträgen zu den Kultuskosten der Pfarre Herdt befreit.

Baderia. 4. Dez. Dem hiesigen Polizeidiener ist es gelungen, heute eines wegen Diebstahls flüchtig verfolgten Diebes habhaft zu werden; ferner wurde ein Badergasse, welcher seinem Meister eine größere Geldsumme stahl, hinter Schloß und Riegel gelockt.

Büttgen. 8. Dez. Die Personenstandsaufnahme vom Oktober dieses Jahres ergab eine Einwohnerzahl von 2999. Nach der am 1. Dez. vorgenommenen Viehzählung befinden sich in der Bürgermeisterei Büttgen 286 Pferde, 1516 Stück Rindvieh, 9 Schafe und 1829 Schweine. Die Zahl der Gehöfte beträgt 517, darunter 398 mit Viehstand.

Gohheim. 8. Okt. Hier hat sich in einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung nach einem Vortrag des Herrn Widmann-St. Tönis eine Zahlstelle des christlichen Verbandes nicht gewöhnlicher Arbeiter gebildet.

Düsseldorf. 6. Dezember. Pastor S. Nottebaum (4) gestern Nachmittag verschied der hochbetagte Herr Hofpfarrer S. Nottebaum nach ganz kurzer Krankheit. Geboren am 17. April 1834 als Sohn des Rentmeisters Nottebaum in Steele a. d. Ruhr, beehrte der junge Student die Universitäten Bonn und Tübingen und erhielt alsdann am 21. April

1857 die Priesterweihe. Er wurde kurz darauf zum Kaplan an St. Maximilian hier ernannt. Aus seinem damaligen arbeitsreichen Leben steht so schreibt das „Düsseld. Volksbl.“ lebhaft seine Tätigkeit als zeitweiliger Militärkaplan in aller Erinnerung. Die selbstlose Aufopferung, die er den kriegsgefangenen Franzosen zuwandte, erregte die allgemeine Aufmerksamkeit. Nach 14-jährigem Wirken an St. Maximilian wurde ihm die große Freude zuteil, in derselben Stadt eine Pfarre übernehmen zu dürfen. Er wurde am 30. September 1871 zum Pfarrer von St. Andreas ernannt. Als solcher leitete er auch die Errichtung dreier hohenzollerischer Kirchen, die sämtlich während der Ausstellung Düsseldorf und ihren alten Lehrer zu dessen hoher Genußnahme besuchten. Die vielen Verdienste des Verstorbenen wurden von allerhöchster Stelle durch Verleihung mehrerer Orden anerkannt. Der Verstorbene genoss die größte Verehrung der Bürgerchaft. Besonders seine Freigebigkeit und feste Hilfsbereitschaft gegen die Armen sicherten ihm den Dank aller Bevölkerungsteile. R. I. P.

Mühlheim a. Rh. 7. Dez. Am Samstag Abend ist das Holzlager- und Zubereitungshaus des Holzhandlers Greven in der Düsseldorfstraße niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Feuerwehr sich auf das Einreißen der Umfassungsmauern beschränken mußte. Das nahegelegene Petroleumlager der Mannheimer Aktien-Petroleumgesellschaft war stark gefährdet, nur die Windstille schätzte es vor dem Zusammen des Nachbarlagers.

Köln. 8. Dec. In einer Bäckerei in der Pfeilstraße hatten sich am Samstag Abend die fünf Bäckergehilfen und -Zehrlinge in ihrem gemeinschaftlichen Schlafzimmer zur Ruhe begeben. Als sie kurz nach 12 Uhr geweckt werden sollten, fand man das Zimmer mit Kohlengas gefüllt. Zwei der Geheilen, Fritz Kirch aus Esch und Adolf Steinlauf aus Neukolln lagen tot im Bett, während die anderen drei durch das Einatmen der Gase ohnmächtig waren. Man nimmt an, daß die Geheilen vor dem Schlafengehen auf den Ofen noch einmal Kohlen aufgelegt und ihn dann geschlossen haben. Während die jungen Leute schliefen, haben sich die Kohlen entzündet und das Zimmer gefüllt. Die drei bewußtlosen Leute wurden ins Bürgerhospital gebracht; man hofft, sie am Leben zu erhalten. Nach einer andern Annahme wird die Ursache des Unglücks darauf zurückgeführt, daß die Deckung des durch das Zimmer führenden Bäckereifamms, die mit Säden zugestopft war, nicht luftdicht verschlossen war und dadurch Gase ins Zimmer eingingen.

Wensberg. 6. Dez. Auf eigentümliche Weise kam hier ein Mehrgeselle ums Leben. Beim Schlachten eines Schweines mittelst eines Schiebepappes ging die Regel fehl und traf den Mehrgesellen in die Stirn, so daß er sofort hinfiel.

Verbach. Altprempen, 6. Dez. Auf der Grube Wilhelmsschacht wurden gestern zwei Bergleute durch herabfallendes Gestein getötet.

Koblenz. 7. Dez. Wieder ist im hiesigen Regierungsbezirk die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Regierungspräsident hat die Viehmärkte in den Kreisen Simmern, St. Goar, Kreuznach, Neuwied, Cochem, Zell, Mayen verboten.

Essen a. d. Ruhr. 8. Dez. Heute Abend wurde der Begründer der Dortmunder Handelsbank Wulff auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Bodum. 8. Dez. Auf das gefürchte von der Belegschaft der Bogen Hannibal und Hannover an den Kaiser gerichtete Telegramm ist folgende Antwort eingetroffen: Den zu einer Gedächtnisfeier für ihren verewigten Chef versammelt gewesenen Belegschaften der Bogen Hannover und Hannibal spreche ich meinen Dank für das Gelübniß der Treue und Hingebung aus. Ich vertraue zu der Ehrenhaftigkeit der deutschen Arbeiter, daß sie fortan die Gemeinschaft mit den Leuten abbrechen werden, welche durch schamlose Angriffe einen ehrenhaften deutschen Mann geopfert haben. Wilhelm. I. R.

Düsseldorf. 8. Dez. Bei der Station Brack-

webe entgleiste gestern früh, wie der „Vielseider General-Anzeiger“ meldet, der um 5 Uhr 38 Min. von Viesfeld nach Osnabrück abgegangene Personenzug. Der Zug fuhr in das Centralweidenstallhaus. Der Weichenwärter Thies wurde schwer verletzt und starb bald darauf im Krankenhaus. Die Lokomotive und drei Personenzüge wurden beschädigt.

Gerichtliches.

Düsseldorf. 6. Dez. (Strafkammer.) Am Abend des 4. Sept. geriet in einem Hause zu Viesfeld die Einwohnerin in Streit, der in eine Prügelei ausartete. Die beiden Parteien stellten gegenseitig Strafantrag und am 22. Oktober wurde vor dem Schöffengerichte zu Neuf verhandelt. Wegen Mißhandlung wurden verurteilt Anna Th. zu 5 Mark Strafe, Joseph Th. und Joseph Th. zu einer Woche Gefängniß. Diese legten Berufung ein, z. auch als Nebenkläger gegen Th. Die Strafkammer sprach die beiden Th. frei, verworf die Berufung des Th. auch in Bezug auf die Nebenklage.

Bermischtes.

Marienburg. 6. Dez. Bei einem großen Brande wurden 7 Vorder- und 9 Hintergebäude zerstört. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Ueber den Brand in Marienburg am Samstag-Morgen berichtet die „Königsb. Hart. Ztg.“: Das Feuer ist bald nach Mitternacht zwischen den hohen Lauben und der Speichergasse ausgebrochen, in einer Gegend, in der alte, zum größten Teil aus Fachwerk gebaute Häuser den Flammen reiche Nahrung boten. Der starke Frost begünstigte das Feuer, da er der Wehr des Arbeiters unmöglich machte, indem nach wenigen Stunden fast alle Schläuche eingefroren waren. In der Küche eines jener alten Gebäude begann der Brand, dann setzte er sich so schnell auf das rechte und linke Nachbarhaus fort, daß die Bewohner nur mit knapper Noth das nackte Leben retteten. Lange Zeit blieb das Feuer auf diese drei Häuser beschränkt, doch nach und nach griff es immer weiter um sich, und als um 7 Uhr früh die zwei auf dem Markt befindlichen Brunnen den Dienst verweigerten, und die Schläuche durch die Kälte unbrauchbar geworden waren, nahm der Brand immer größeren Umfang an. Die Pauszige Feuerwehr traf 9 Uhr 15 Min. mit einer Dampfmaschine und zwei Druckspritzen ein. Die Dampfmaschine wurde an der Rogau aufgestellt und schoberte von hier aus große Wassermassen in die Gasse. Um 12 Uhr war die größte Gefahr beiseite. Im ganzen sind sechs Häuser mit der Front nach den hohen Lauben und fünf Häuser mit der Front nach der Speichergasse eingeschert worden. Das Militär leistete von 6 Uhr an vorzügliche Dienste; ohne seine Hilfe würde der Brand noch traurigere Folgen gehabt haben.

London. 8. Dez. Die Kälte hat bereits mehrere Opfer gefordert, sowohl in London wie auch in der Provinz. Die Noth unter den Arbeitlosen wächst immer mehr. Mehrere tausend Menschen, die aus Südafrika zurückgekehrt und bisher ohne Beschäftigung gewesen sind, durchsuchen gestern die Straßen der Stadt. Sie hielten unterwegs Colletten für sich und ihre Familien ab.

Halifax. 7. Dez. Ein nach Montreal bestimmter Personenzug ist 70 Meilen von Halifax entgleist. Sieben Personen, darunter der Lokomotivführer sind todt, 12 schwer verletzt.

Telegraphische Depeschen der Neuf-Grevenbroicher Zeitung. **Köln.** 8. Dez. In der heutigen, von mehreren tausend Personen besuchten Versammlung der Centrumpartei sprach der Reichstagsabgeordnete Treimbom über die Ostraktion im Reichstage und versicherte, er könne Namens der ganzen Centrumpartei die Erklärung abgeben, daß sie feststehe und Muth, sowie Ausdauer dazu aus dem Gedanken schöpfen werde, daß

dieser Kampf der Nothwendigkeit des deutschen Volkes gelte und besonders der Erhaltung des Reichstagswahlrechts, welches durch nichts mehr gefährdet werde, als durch die Ostraktion. Die Centrumsfraktion sei fest entschlossen, alles daran zu setzen, um den Zolltarif durchzubringen, koste es, was es wolle. Die Versammlung brückte in einer Resolution dem Centrum ihr Vertrauen aus.

Berlin. 8. Dez. Der Reichskanzler hat dem Reichstage eine „Denkschrift über die Reklamationen Deutschlands gegen die vereinigten Staaten von Venezuela“ vorgelegt.

Caracas. 7. Dec. Die Vertreter Deutschlands und Englands haben heute Nachmittag 3 Uhr dem hiesigen Minister des Auswärtigen im Namen ihrer Regierungen gleichzeitig ein Ultimatum überreicht, worin sie unerbittlich Befriedigung ihrer Forderungen verlangen.

Durch dieses Ultimatum wird Präsident Castro aufgefordert, den Betrag von 1700 000 Bolivares sofort auszugeben. Dieser Betrag entspricht denjenigen Forderungen, die aus der ersten Revolutionsperiode stammen und von der deutschen Regierung als berechtigt anerkannt worden sind. Ein zweiter Punkt des Ultimatus bezieht sich auf diejenigen Beträge, die durch die neuesten Revolutionswirren entstanden sind und für die die Anmeldeungen bereits über drei Millionen Bolivares betragen.

Die in den Jahren 1888-94 gebaute große Venezuela-Eisenbahn besaß zuerst eine 7prozentige Zinsgewähr der venezolanischen Regierung, die dann durch einen Theil der Anleihe von 50 Millionen zu 5% verzinsbar abgelöst wurde. Die Verzinsung und Tilgung dieser Anleihe ist seit 1898 nur ganz unregelmäßig erfolgt, so daß heute die venezolanische Regierung aus diesem Kapital 7 1/2 Millionen schuldet. Ferner besteht eine andere deutsche Unternehmung, der Schlachthof in Caracas, dem die venezolanische Regierung noch 820 000 Bolivares widerrechtlich vorenthält. Wie schon bekannt, hat Deutschland sich mit England, das ebenfalls Forderungen an Venezuela stellt, dahin geeinigt, daß beide Mächte ihre Forderungen gemeinsam eintreiben wollen.

Fruchtpreise zu Neuf vom 9. Dez.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15 20
	2. „	14 20
	3. „	13 —
Woggen	1. Qual.	13 70
	2. „	12 40
Hafer	1. Qual.	13 50
	2. „	12 50
	(Alles die 100 Kil.)	
Gerst	a 50 Kilo	2,90-3,40
Erbsen	a 50 Kilo	3 80
Mais	a 50 Kilo	17 —
Flugelschmalz	a 50 Kilo	19 —
Kartoffeln	a 50 Kilo	2,70-3,20

Rübsl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah)	51 75
Rübsl per 100 Kilo (ohne Fah)	53 25
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mt. höher als Rübsl	
Rübsluchen per 1000 Kilo	91 —
in kleineren Partien	95 —
Mais 1. Qual.	21 50
2. „	20 50
Woggen 1. Qual.	19 50
2. „	18 50
Steie a 50 Kilo	5 20
Eier per Schock (60 Stück)	8 40
Butter per Kilo	2 50
Rübsl und Auchen unverändert.	

Getreide und Produkte. **Köln.** 6. Dez. (Fruchtmarkt.) Woggen Mt 14, Hafer, alter 14-14,40. Gerst 5,50-7,40. Mais (Woggen) Mt. 3,40. Rübslstroh (Flugelschmalz) 3,60. Rummstroh 3,20 die 100 Kil.

Öle und Spiritus. **Köln.** 6. Dez. Rübsl in Partien von 5000 Kil. 54.— B. Mai 51,50 B. 51.— C.

Hopsen. Antwerpen, 5. Dez. Hopsen behauptet; 1902er Moster, 8 Markten, vorr. Frs. 32-35, Dez. Frs. 30-31, Jan. 30-31 die 50 Kil.

Statt jeder besonderen Anzeige.


Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unser innigst geliebtes Söhnchen
Cornel Hermann Josef Maria
nach kurzem schweren Leiden, im zarten Alter von 26 Monaten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Cornel Müller und Frau,
Sophie geb. Thywissen.
Neuss, den 7. December 1902.

Aalener Union-Wichse
ist und bleibt die beste
In blau-weißen Dosen, überall erhältlich.

Ladenlokal
mit 1-2 Räumen, nicht zu abgeben, auf bald gesucht.
Offerten unter N. G. 46 an die Exped. d. Ztg. erbeten.
2 Zimmer 2. Etage an einzeln Person zu vermieten.
Wo, sagt die Exped.
Darlehne gibt Selbstgeber zellen Renten, Kautsch. Berlin, Wilhelmstrasse 33 N. Rückpost.

Wohnung
von 4 Räumen, Mitte der Stadt, von 2 ruhigen Leuten gesucht. Eintritt möglichst per 1. Januar.
Offerten unter N. 27 an die Geschäftsstelle der Neuf-Grevenbroicher Zeitung erbeten.

Montag-Mittag
Uhr mit Kette
auf der Eisenbahn verloren.
Haben Belohnung abgegeben in der Expedition d. Ztg.
2 oder 3 Zimmer zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag 1,4 Uhr meinen lieben unvergesslichen Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,
den wohlachtbaren Herrn
Franz Effern
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sakramenten der röm.-kath. Kirche, im 70. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neusserweye, Neuss, Corschenbroich, Kleinbroich, Epsendorf u. Oppum, den 7. Dec. 1902.

Todes-Anzeige.


Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen gegen 4 Uhr unsern innigst geliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Onkel und Schwager,
den wohlachtbaren Herrn
Adam Spelter
im 63. Lebensjahre, in Folge eines Gehirnschlages, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Theilnahme bitten
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Damm, M.-Gladbach, Düsseldorf, Köln, den 6. December 1902.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. ds. Mts. Morgens gegen 9 Uhr, statt. Die heil. Seelenmesse wird gegen 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Bedburdyck abgehalten.

